

KONZEPT

Junge Südstadt

Oktober
2019



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3 - 4
2. Zielgruppe	4
3. Örtliche Gegebenheiten/Strukturen	4 - 5
4. Mitarbeiter/innen	5
5. Haltung und Präsenz	6
6. Vernetzung stärken	7 - 8
7. Ziele in der Quartiersarbeit	8
8. Gelingensbedingungen	9
9. Möglichkeiten der praktischen Umsetzung	9
9.1 Beispiel: Südstadtparlamente	9 - 10
9.2 Beispiel: Gemeinschaftsgarten an der Brüningsstraße	10 - 11
10. Wirkungen klären	12
11. Öffentlichkeitsarbeit	12
12. Ausblick	12

1. Einleitung

In unserem Konzept greifen wir auf die Inhalte und Ergebnisse des Projektes „Jung sein im Südstadt-Quartier“, finanziert über das LVR-Landesjugendamt Rheinland in der Zeit von Juli 2017 bis Juni 2019, zurück.

Folgende Ergebnisse sind die Grundlage für die Entwicklung dieses Konzeptes:

- Wichtig war uns in der Quartiersarbeit der Sozialraumbezug. Es geht um die bedarfsgerechte Gestaltung des sozialen Umfeldes, mit denen sich die Menschen identifizieren können, mit dem sie tagtäglich zu tun haben.
- Durch exploratives Handeln der Fachkräfte war es möglich, sich an die dynamischen Entwicklungsprozesse in der Quartiersarbeit anzunähern und zu den Menschen des Quartiers eine Beziehung aufzubauen. Die Beziehungsebene ist in der Quartiersarbeit unabdingbar.
- Für die Menschen im Südstadt-Quartier wurden Beteiligungsmöglichkeiten auf den verschiedensten Ebenen geschaffen. Durch Aktivierung und Partizipation konnte die Basis der Hilfe zur Selbsthilfe geschaffen werden.
- Angebote wurden von den Fachkräften kleinteilig und niedrigschwellig gestaltet, dadurch gelang es frühzeitig, Bewohner/innen einzubeziehen und zu beteiligen.
- Durch die Quartiersarbeit konnten ehrenamtliche Helfer/innen generiert, unterstützt und geschult werden, so dass diese innerhalb des Quartiers ebenfalls wichtige Partner/innen in der weiteren Arbeit wurden.
- Quartiersarbeit braucht Zeit, um sich entwickeln und etablieren zu können.
- Damit Quartiersarbeit sich verstetigen und gelingen kann, gehört die Beteiligung vieler Akteure, Partner und Netzwerke vor Ort dazu. Diese sind der Motor, damit Quartiersarbeit auch langfristig gelingen kann.

Wichtige Grundsteine in der Quartiersarbeit in der Klever Südstadt konnten durch die Durchführung des Projektes bereits gelegt werden. Um die aufgebauten Strukturen, das gesammelte Wissen und vor allem Vertrauen der Bewohnerschaft für die nachhaltige Quartiersarbeit weiter nutzen zu können, ist es unserer Einschätzung nach erforderlich, dass hauptamtliche Fachkräfte als koordinierende Ansprechpersonen weiterhin eingesetzt werden. Seit dem 01.07.2019 wird die Quartiersarbeit in der Klever Südstadt über das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales finanziert. Der Projektzeitraum endet am 31.12.2020.



2. Zielgruppe

Grundsätzlich ist die Quartiersarbeit ein offenes Angebot für alle Menschen, die in diesem Quartier leben und Interesse daran haben, entsprechend ihren Möglichkeiten, aktiv ihr Umfeld mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen. Dies kann z.B. in Form von Nachbarschaftshilfe, Lernhilfen oder auch in der Gestaltung von öffentlichen Plätzen geschehen. Wir haben den Focus auf Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten gelegt, die sich auf die Bedürfnisse von Kindern im Alter von 0 bis 12 Jahren und deren Familien in der Klever Südstadt beziehen.

Aufgrund von Datenerhebungen durch die Stadt Kleve wurde hier ein erhöhter Förder- und Unterstützungsbedarf für diese Altersgruppe generiert. Die Quartiersarbeit ist eine gute Ergänzung zu den bereits vorhandenen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe und von anderen Bildungs- und Präventionsakteuren im Sozialraum und erreicht die Zielgruppe auf einer niedrigschwelligen Ebene. Der Ansatz unserer Arbeit besteht darin, die Bedarfe ebenso wie die Fähigkeiten und Ressourcen der Bewohnerschaft zu erkennen und die Unterstützungsangebote daran anzuknüpfen.

3. Örtliche Gegebenheiten/Strukturen

Die sog. Klever Südstadt wird begrenzt durch die Straßen Nassauerallee, Querallee, Lindenallee und Merowingerstraße. Sie ist die Heimat von ca. 10.000 Menschen. Die

Vielfalt der Bewohnerinnen und Bewohner ist ebenso groß wie die Zahl der verschiedenen Hilfsangebote, wie z.B. Schulsozialarbeit, offene Kinder- und Jugendarbeit im Jugendhaus „Moms“ oder das Projekt „Jugend Stärken im Quartier“. Bei der Arbeit im Quartier möchten wir den Kindern und Jugendlichen dort begegnen, wo sie sich in ihrer Freizeit aufhalten. Das kann bei ihnen zuhause sein, aber auch an öffentlichen Plätzen oder in Freizeiteinrichtungen, wie z.B. im Jugendhaus „Moms“. Häufig halten sich die Kinder und Jugendlichen auch an informellen Treffpunkten im öffentlichen oder privaten Raum auf. Dazu gehören Parkplätze vor Einkaufszentren, Spielplätze oder Grünanlagen.

Ähnliches gilt auch für den Kontakt mit den Familien. Unserer Auffassung nach ist eine Gehstruktur in der Quartiersarbeit für eine erfolgreiche Kontaktaufnahme und den Beziehungsaufbau sehr bedeutsam und deshalb der zentrale konzeptionelle Baustein unserer Arbeit. Die Fachkräfte müssen bereit und in der Lage sein, die Orte aufzusuchen, an denen sich die Menschen aufhalten oder die von ihnen ausgewählt werden.

Weil viele Begegnungen im öffentlichen Raum stattfanden, entstanden hier auch erste Anknüpfungspunkte für gemeinsame Initiativen, wie z.B. der Gemeinschaftsgarten an der Brüningstraße.

4. Mitarbeiter/innen

Für das Projekt „Jung sein im Südstadt-Quartier“ stand eine Stelle mit 20 Wochenstunden zur Verfügung. Eingesetzt waren zwei Fachkräfte, eine Sozialpädagogin und eine Natur- und Wildnispädagogin. Mit der Entwicklung des Projektes haben sich Schwerpunkte in den Aufgabenbereichen für die einzelnen Fachkräfte aufgrund ihrer Kompetenzen und Stärken entwickelt.

Unser Fazit bezogen auf den Personaleinsatz sieht folgendermaßen aus:

Quartiersarbeit fordert von den eingesetzten Fachkräften ein hohes Maß an Flexibilität, Kommunikationsfähigkeit, Organisationsfähigkeit, Offenheit, Spontanität. Kreativität ist sowohl bei der Arbeitsweise, aber auch bei der Gestaltung der Arbeitszeiten gefordert. Da die meisten Kinder und Jugendlichen im Vormittagsbereich in den Kindergärten und Schulen sind, findet die Arbeit im Quartier zum größten Teil im Nachmittagsbereich statt. Es sollte aber so viel Flexibilität vorhanden sein, dass sich die Arbeitszeiten auch kurzfristig aufgrund von Veränderungen der Angebotsstruktur verändern und weiter entwickeln können.

Im Verlauf des zweijährigen Projektes wurde deutlich, dass die Nachfrage und Nutzung der Angebote kontinuierlich größer geworden ist und den Stundenumfang von 20 Wochenstunden deutlich überschritten hat. Zum jetzigen Zeitpunkt steht ein Stundenkontingent von insgesamt 26 Wochenstunden verteilt auf zwei Teilzeitkräfte zur Verfügung.

5. Haltung und Präsenz

Entscheidend für den Erfolg von Quartiersarbeit ist die Haltung der Fachkräfte und deren Präsenz im Quartier. Der pädagogische Ansatz besteht darin, durch exploratives Handeln Zugang zu den Lebenswelten zu erlangen, die Bedarfe ebenso wie die Ressourcen der Kinder, Jugendlichen und Familien zu erkennen und daran ansetzen zu können. Hierzu gehören gleichermaßen Neugier und Akzeptanz auf und für die Lebenswelten und Lebensformen der Menschen. Fachkräfte sollten dazu in der Lage sein, den Menschen empathisch und ohne Zuschreibungen zu begegnen.

Die Bewohner/innen erfahren und erkennen, dass jede/r eingeladen ist, in der Quartiersarbeit mitzuwirken. Bei den Fachkräften ist das Interesse und die Motivation mit vielen unterschiedlichen Menschen aus verschiedenen Kulturen zu arbeiten eine wichtige Voraussetzung. Die Quartiersarbeit setzt Offenheit für Neues und für die Anliegen der Bewohner/innen voraus.

Besonders wichtig ist es, Unterstützungsangebote zu machen, über diese gut zu informieren, aber der Bewohnerschaft die Entscheidung zu überlassen, diese anzunehmen oder auch nicht. Die Freiwilligkeit und Selbstbestimmung der Bewohner/innen muss immer im Fokus stehen. Weiterhin ist eine klare und offene Kommunikation mit den Menschen im Quartier eine wichtige Basis in der Zusammenarbeit. Es müssen die Erwartungen und Möglichkeiten aller beteiligten Personen geklärt sein. Ebenso wenig dürfen die Faktoren Zeit und Partizipation unterschätzt werden. An dieser Stelle ist die Haltung, Angebote mit der Bewohnerschaft des Quartiers gemeinsam zu entwickeln und diese in dem zeitlichen Rahmen umzusetzen, wie es die Dynamik in der Zusammenarbeit fordert, wichtig. Die Entwicklung der Angebote und die Zusammenarbeit mit den Menschen im Quartier sollten nicht vorgegeben werden, wichtig ist eine „gemeinsame Entwicklung“ und keine „Wunschentwicklung“ der zuständigen Fachkräfte. Die Werte, Vorstellungen und den Wunsch auf Mitgestaltung ihrer Lebensräume der Bewohner/innen gilt es zu respektieren. Die Maxime dazu lautet „Nichts für uns ohne uns!“ Nur so kann die Beziehungsarbeit im Quartier gelingen.

Neben der Haltung ist die Präsenz im Quartier von großer Bedeutung. Das Projekt „Jung sein im Südstadt-Quartier“ wurde insbesondere aufgrund der Präsenz der Fachkräfte im Quartier so gut angenommen. Durch die regelmäßigen Treffen im Quartier mit Angeboten für Kinder und Jugendliche, verbunden mit aktiver Ansprache, konnten viele Kontakte und eine gute Beziehung zur Bewohnerschaft entwickelt werden. Es wurde Vertrauen aufgebaut, das für diesen konzeptionellen Ansatz zwingend notwendig ist. Wichtig ist es, gesehen und wahrgenommen zu werden, dies ist nur durch Präsenz möglich. Die Kombination aus Präsenzzeiten an festen Orten und die Flexibilität, den Ort zu wechseln, wenn dies notwendig ist, stellt eine gute und gelungene Basis für die Arbeit im Quartier dar.

6. Vernetzung stärken

Quartiersarbeit und Netzwerkarbeit gehören unzertrennlich zusammen. Wie sich ein Netzwerk in der Quartiersarbeit entwickelt, also nach welchen Kriterien und Anlässen, ist enorm wichtig. Eine Vernetzung mit Institutionen oder Menschen, die bereits Erfahrungen in dem Quartier haben und aktiv sind, ist eine gute Basis für den Ausbau eines Netzwerkes.

Besonders mit den Fachkräften des Projektes „Jugend Stärken im Quartier“ und des Jugendhauses „Moms“ ist eine enge Zusammenarbeit im Team entstanden. Es werden gemeinsam Projekte und Angebote geplant und durchgeführt. Die Räumlichkeiten des „Moms“ werden für Angebote der Quartiersarbeit genutzt. In den regelmäßig stattfindenden gemeinsamen Teamsitzungen besteht die Möglichkeit der Fallbesprechungen und des Austausches. So erleben die Menschen im Quartier ein Team aus Fachkräften, welches Hand in Hand arbeitet und für vielfältige Aufgaben und Fragen ansprechbar ist.

Ziel ist es, das Quartier näher kennenzulernen, mehr über Bedarfe zu erfahren und die Kräfte zu bündeln, um an den richtigen Stellen den Menschen vor Ort Unterstützung zu bieten. Die Netzwerkarbeit im Projekt „Jung sein im Südstadt-Quartier“ entwickelte sich nach den Bedarfen und Bedürfnissen der Bewohner/innen des Quartiers. Bei einer guten Vernetzung haben Kinder und Jugendliche, aber auch Eltern oder Angehörige die Möglichkeit, auf unkompliziertem und kurzem Weg Unterstützung und Beratung bei unterschiedlichen und individuellen Anliegen in Anspruch zu nehmen. Dazu gehört z.B. die Übersetzung oder Erläuterung von Briefen, Hilfe bei der Antragsstellung oder bei Behördengängen, Kontakt zu den Kindergärten und Schulen, aber auch die Vermittlung in geeignete Maßnahmen. Anliegen können schnell und in kleinen Schritten bearbeitet werden.

Im Projekt „Jung sein im Südstadt-Quartier“ hat die Einzelfallhilfe dazu beigetragen, dass sich die Menschen in Beratungsgesprächen über Hilfsangebote des Quartiers umfangreich informieren können. Durch den guten Bekanntheitsgrad des Angebotes wurde es im weiteren Verlauf immer mehr in Anspruch genommen. Durch Mund-zu-Mund-Propaganda und Weiterempfehlungen vergrößerte sich das Netzwerk der Bewohner/innen und gleichzeitig das der helfenden Institutionen. So ist es möglich, die Menschen schnell und unkompliziert zu unterstützen. Besonders wichtig ist hier, dass die Beteiligten im Rahmen der mobilen Einzelfallhilfe die Möglichkeit haben, begleitet zu werden.

Erfahrungsgemäß ist die Kontaktaufnahme mit den Institutionen die größte Hürde. Durch das Angebot der Begleitung im Rahmen der Einzelfallhilfe wurde der Weg zu Institutionen und das Annehmen der Hilfsangebote leichter. Es gibt mittlerweile viele Netzwerkpartner, mit denen im Projekt sehr eng und regelmäßig zusammengearbeitet wird. Die Intensität der Zusammenarbeit richtet sich nach den Bedarfen der Bewohner/innen, mit denen Kontakt besteht. Die Auswahl dieser Arbeitsweise ist nicht von Fachkräften im Projekt so gewählt, es ist vielmehr eine sinnvolle Anpassung der Arbeitsstrategie im Quartier. Ziel war es, ein Netzwerk zu

entwickeln, welches gemeinsam sinnvoll und effektiv den Menschen eine passende Unterstützung bieten kann. Ein Anlass für eine Kooperation entsteht dann, wenn die Notwendigkeit aus den Bedarfen der Bewohner/innen ersichtlich geworden ist. Ein guter Austausch im Netzwerk bildet dafür die Basis.

Des Weiteren ist es notwendig, einen guten Überblick darüber haben, welche Institutionen und Vereine sich im Quartier befinden. Für solch einen kollegialen Austausch ist die Südstadtkonferenz eine geeignete Plattform, an dieser nehmen viele wichtige Fachleute im Quartier teil. Aufgrund der neu entwickelten Strukturen ist es auch möglich, über die Südstadtkonferenz hinaus themenbezogen in Kleingruppen sich zu vernetzen und bedarfsentsprechend weiterzuarbeiten.

7. Ziele in der Quartiersarbeit

Aufgrund unserer bisherigen Erfahrungen haben sich für die Quartiersarbeit in der Klever Südstadt folgende Ziele entwickelt:

- Förderung von Bildung, Gesundheit und persönlicher Entwicklung bei den Kindern und Jugendlichen.
- Förderung der Bildungschancen und Verbesserung der sozialen und schulischen Integration.
- Stärkung und Unterstützung der Familien und Alleinerziehenden in ihrem Erziehungsauftrag und in ihrem Alltag.
- Initiierung und Förderung von Freizeitangeboten.
- Beteiligung und Vernetzung aller aktiven Akteure und Gewinnung neuer Akteure und ehrenamtlicher Helfer/innen.
- Wissenstransfer zwischen den Bildungs- und Präventionsanbietern und Weiterentwicklung der bedarfsgerechten Angebotslandschaft.
- Intensive Beteiligung der im Quartier lebenden Menschen, Aufbau von Kommunikations- und Handlungsstrukturen, die zu einer stärkeren Identifikation mit dem Quartier führen. Vorstellbar ist hier, Bewohner/innen des Quartiers zu Lotsen auszubilden, die für bestimmte Themenfelder ansprechbar sind und unkompliziert vor Ort unterstützen können.
- Befähigungsansatz: Kinder, Jugendliche und ihre Familien so zu stärken, dass sie ihre Lebenslagen selbst gut bewältigen können.

8. Gelingensbedingungen

Die Arbeit in der aufsuchenden Quartiersarbeit kann nur gelingen, wenn die Angebote zuverlässig, übersichtlich und regelmäßig, wie verabredet, durchgeführt werden und dadurch eine Vertrauensbasis geschaffen wird. Verlässliche und abgesicherte Beziehungsarbeit ist erforderlich, um mittel- und langfristige Prozesse gestalten zu können.

Die Bedarfe und Wünsche der Bewohner/innen müssen erforscht werden, daraus werden die Angebote entwickelt und soweit es möglich ist, „auf dem kurzen Dienstweg“ mit den Menschen umgesetzt. Sollte es über alltagsbezogene Fragen hinausgehen, ist eine gute Vernetzung mit den anderen Unterstützungsdiensten im Stadtteil und mit dem Jugendamt ein wichtiger Bestandteil.

Unregelmäßigkeiten, die nicht verständlich kommuniziert werden, führen zu Irritationen der Angebotsnutzer/innen und zur Störung der Beziehungsarbeit. Offene, ehrliche und transparente Kommunikation ist daher zwingend erforderlich.

Die Fachkräfte arbeiten explorativ, das heißt, sie gehen neugierig, interessiert und ohne Wertung auf die Bewohner/innen zu.

Vorteilhaft ist die Mehrsprachigkeit der Fachkräfte. Es ist jedoch nicht zwingend notwendig. Sprachbarrieren können durch eine offene Haltung und der Bereitschaft zur nonverbalen Kommunikation überwunden werden.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Bereitschaft der Bewohner/innen zum Dolmetschen vorhanden ist, jede/r hilft entsprechend nach seinen oder ihren Möglichkeiten.

9. Möglichkeiten der praktischen Umsetzung

Die Angebote und Inhalte in der Quartiersarbeit können sehr vielfältig sein und orientieren sich immer an den Bedarfen und Interessen der Bewohner/innen. Durch Partizipation der Bewohnerschaft im Quartier entstanden vielfältige neue Ideen und Ansätze, die sich positiv für jeden einzelnen auswirken können und einen Mehrwert für das Quartier schaffen.

Wir möchten aus der Vielfalt der Angebote zwei Beispiele aus dem Projekt „Jung sein im Südstadt-Quartier“ etwas ausführlicher beschreiben.

9.1 Beispiel: Südstadtparlamente

Eine wichtige Grundlage für die Entwicklung der Angebote sind die regelmäßig stattfindenden Südstadtparlamente. Es gibt drei verschiedene Gruppen: die Gruppe

der Kinder und Jugendlichen, die Gruppe der Eltern/Großeltern und interessierten Erwachsenen, sowie die Gruppe der Institutionen.

Die Sitzungen mit den Gruppen finden in der Regel einmal im Monat für eine Stunde getrennt voneinander statt. Dadurch geben wir jedem einzelnen die Möglichkeit, Ideen und Meinungen frei zu äußern. So kommen auch die unterschiedlichen Wünsche der verschiedenen Altersgruppen zum Tragen. Ganz bewusst beziehen wir die Eltern mit ein, da wir den jungen Menschen nicht isoliert, sondern im System „Familie“ betrachten und in die Angebote einbinden wollen.

Ziel ist es, im Rahmen der Parlamente so viele junge Menschen wie möglich zu erreichen und auf die Bedürfnisse und Bedarfe abgestimmte Angebote in der Klever Südstadt zu implementieren. Die Anzahl der Teilnehmer/innen der Parlamente ist bewusst klein gehalten, damit ein konstruktives Arbeiten möglich ist.

Im Rahmen der Südstadtparlamente bekommt jede/r die Gelegenheit, die eigene Meinung zu vertreten und lernt andere Meinungen zu akzeptieren, demokratische Entscheidungsfindung zu üben und ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass jede/r Einzelne Fähigkeiten besitzt, etwas zu bewirken. Durch die Verknüpfung und den regelmäßigen Austausch zwischen den Gruppen findet ein guter Transfer von Informationen statt, sodass alle Beteiligten in diesem Prozess aktiv mitwirken können. Die Koordination, Organisation und der Informationsfluss im Südstadtparlament geschieht durch die Fachkräfte.

Das Kinderparlament findet mit ca. 8 bis 10 Kindern und Jugendlichen und den Fachkräften statt. Die teilnehmenden Kinder vertreten die Ideen, Bedarfe und Wünsche der nicht teilnehmenden Kinder und Jugendlichen der Klever Südstadt. Da seitens der Kinder und Jugendlichen ein großes Interesse besteht, ist die Gruppe der Teilnehmenden offengehalten. Kinder sprechen uns gezielt an, oder wir laden für bestimmte Altersgruppen Vertreter/innen ein. Das Parlament der Erwachsenen findet mit ca. 4 Personen sowie den zwei Fachkräften statt. Die Gruppe der Institutionen besteht aus ca. 3 Netzwerkakteuren und den Fachkräften. Ein sehr wichtiger Aspekt ist, dass die Institutionen nicht willkürlich Teil des Parlamentes werden, sondern ausgehend von den Bedarfen und Wünschen der jungen Menschen angefragt werden.

9.2 Beispiel: Gemeinschaftsgarten an der Brüningstraße

Im Rahmen des Projektes „Jugend Stärken im Quartier“ wurden im Jahr 2016 erste Versuche unternommen, Kontakte zur Bewohnerschaft des Wohnkomplexes Braun-/Brüningstraße herzustellen. Dazu wurde der Mitarbeiter der damaligen Hausverwaltung kontaktiert, der dafür freundlicherweise sein Büro zur Verfügung stellte. Durch einen guten Austausch mit diesem Mitarbeiter, der gleichzeitig auch Bewohner der Brüningstraße war, konnten erste Kontakte zu Jugendlichen und

deren Familien geknüpft werden. Aufgrund dieser Rahmenbedingungen war es für uns möglich, präsent vor Ort zu sein und eine Vertrauensbasis zu vielen Anwohnern zu schaffen. Aufgrund eines Wechsels der Hausverwaltung war eine weitere Nutzung nicht mehr möglich, so dass wir eine Alternative entwickelt haben.

Für die Einzelfallhilfe oder Angebote mit kleineren Gruppen wird seitdem ein Bauwagen eingesetzt, der in unserem Gartenprojekt integriert wurde. Er dient als Büro, Spielerraum und Lager.

Der Garten existiert seit ca. 18 Monaten. In der Vorplanung war die Kooperation mit der Stadt Kleve erforderlich. Es wurde ein städtisches Grundstück zur Verfügung gestellt, welches die Fachkräfte und die Bewohner/innen zum Anlegen eines Kräuter- und Gemüsegartens nutzen dürfen. Vertraglich wurden dazu verbindliche Absprachen getroffen. Die Gestaltung und Planung des Gartens wurde in den Parlamenten beschlossen, die Fachkräfte sind für die Materialbeschaffung zuständig. Für die Materialbeschaffung steht dem Projekt ein VW-Bus und ein Anhänger zur Verfügung. Vor Ort wurde der Garten gemeinsam angelegt, die Hochbeete wurden mit den Kindern und Jugendlichen gebaut. Verwendet wurden dazu Paletten. Die Pflege der Pflanzen und Flächen findet mit allen Altersgruppen der Bewohnerschaft statt, dazu wurden u.a. zahlreiche Gießkannen verteilt.

Der Garten wird in der Regel zwei bis dreimal wöchentlich durch die Fachkräfte besucht. Dieser Ort hat sich auch zum Treffpunkt und Ausgangspunkt für andere Angebote entwickelt und wurde somit der Kommunikationsmittelpunkt des Projektes. Er wird von vielen Anwohner/innen in der Freizeit oder im Alltag als Treffpunkt genutzt und auch ohne die Anwesenheit der Fachkräfte gepflegt und besucht. Gemüse und Kräuter werden geerntet und gepflegt. Darüber hinaus ist zu beobachten, dass die Bewohnerschaft ein hohes Verantwortungsbewusstsein für den Gemeinschaftsgarten entwickelt hat. Bislang sind noch keine Vandalismus-Schäden entstanden.

Der Ort hat sich auch zur Outdoorwerkstatt entwickelt. Die Kinder und Jugendlichen können hier praktisches Arbeiten mit Werkzeugen und Gartengeräten erlernen. Auch das Spielen im Gartenbereich ist absolut erwünscht, von hier aus starten auch die Großgruppen-Spielaktionen. Dazu gibt es eine Vielfalt von Spielmaterial, welches im Bauwagen vor Ort gelagert wird. Spiele, wie z.B. Seilspringen, Ballspiele, Federball, Stelzenlaufen und vieles mehr, werden angeboten. Es wird Gartendekoration vor Ort aus Perlen, Muscheln, Weidenzweigen, Stoffbändern und vielen weiteren Naturmaterialien hergestellt. Wir möchten den Kindern zeigen, dass man mit wenigen Mitteln Großartiges schaffen kann. Alle Angebote sind kostenlos und jedem im Quartier zugänglich.

Wenn die Sonne scheint wird ein Stoffpavillon als Sonnenschutz aufgebaut, kleine Tische und Sitzkissen werden verteilt. Hier kann gespielt, gebastelt und gemalt werden. Viele interessierte Menschen kommen dazu und informieren sich vor Ort über das Projekt.

10. Wirkungen klären

Quartiersarbeit ist ständig im Wandel und entwickelt sich weiter. Um flexibel, bedarfsgerecht und explorativ agieren zu können, gibt es nur wenige verbindliche und überprüfbare Rahmenbedingungen und Messinstrumente. Damit ein möglichst anschauliches und ausführliches Bild von der Quartiersarbeit erstellt werden kann, ist somit ein Sachbericht die sinnvollste Methode zur Darstellung der Arbeit. Ergänzend dazu können stichprobenartig kleine Interviews mit teilnehmenden Kindern und Jugendlichen durchgeführt werden.

11. Öffentlichkeitsarbeit

Die agierenden Fachkräfte müssen im Quartier bekannt, präsent und ansprechbar sein und die Inhalte der Arbeit transparent gestalten. Dadurch können neue Bewohner/innen zur Mitarbeit aktiviert werden. Unterstützend sollte das Projekt auch in den Medien bekannt sein, umso mehr Aufmerksamkeit zu erlangen.

Quartiersarbeit braucht die Öffentlichkeit, um sowohl bei der Bevölkerung, aber auch auf der kommunalpolitischen Ebene bekannt zu werden. Je mehr Menschen davon wissen, daran Anteil nehmen und sich beteiligen, umso größer ist der Synergieeffekt.

12. Ausblick

Aufgrund der bisherigen Erfahrungen und Ergebnisse ist aus Sicht der Fachkräfte des Theodor-Brauer-Hauses die Quartiersarbeit eine sinnvolle und kreative Möglichkeit, die Menschen in ihrer Selbstwirksamkeit zu stärken, das Quartier attraktiver und lebenswerter zu gestalten und somit insgesamt die Lebensqualität zu vergrößern.

Bislang wird die Quartiersarbeit in der Klever Südstadt in einem projektbezogenen Rahmen mit einer zeitlichen Begrenzung bis voraussichtlich zum 31.12.2020 durchgeführt. Wir empfehlen, die Quartiersarbeit in der Klever Südstadt darüber hinaus weiter fortzusetzen und langfristig zu installieren.